

Mit Friedenslicht unterwegs

Müllheim Auch dieses Jahr war Yvonne Ebner wieder mit Friedenslicht und Kerzen in der ganzen Gemeinde Müllheim unterwegs und konnte so der Aktion «Denk an mich» insgesamt 1620 Franken überweisen. Dieser Betrag ist ein finanzieller Zusatz für Menschen mit Handicap, damit auch sie einmal Ferien geniessen können. Dies erlaubt den betreuenden Angehörigen, eine höchst willkommene Erholungspause zu machen. Yvonne Ebner dankt allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich. (mkz)

Agenda

Heute

Diessenhofen

Jugendtreff, 18.00-22.00, Güterschuppen beim Bahnhof

Frauenfeld

Jetlag Disco, 22.00, Kulturbeiz Kaff

Matzingen

Gemeinde- und Schulbibliothek, 18.00-20.00, Primarschulhaus Mühl

Schaffhausen

Millas Reise zur Insel der wilden Kerle, präsentiert von der Tanztheaterschule Schaffhausen, 19.15, Kammgarn

Steckborn

Brockenstube, 17.30-19.00, Seestr. 153

Stein am Rhein

Jugendtreff, 18.00-22.00, Jugendcafé Yucatan

Morgen

Diessenhofen

Jugendtreff, 18.00-22.00, Güterschuppen beim Bahnhof

Suzie Candell, Country, Rock und Pop, 20.00, Pura Vida Keller

Frauenfeld

2000s, Classics mit DJ LeeRoy, 22.00, Schlosskeller

Mammern

Silvester + Co. – Neujahrstafel der Kulturen dieser Welt, Vortrag von Ulrich Büttner, 17.00-17.45, Klinik Schloss, Hippokratessaal

Matzingen

Gemeinde- und Schulbibliothek, 10.00-12.00, Primarschulhaus Mühl

Stein am Rhein

Jugendtreff, 18.00-22.00, Jugendcafé Yucatan



Seit Monaten laufen die Bauarbeiten an den vier geplanten Gebäuden auf dem Lindenareal.

Bild: Reto Martin

Linde wächst gen Himmel

Bald steht der Rohbau der Steckborner Wohnbaugenossenschaft. Dafür harzt es andernorts.

Samuel Koch

Schritt für Schritt in die Höhe. So wächst die Wohnbaugenossenschaft (Woba) Linde vis-à-vis der Schulanlage Hub in Steckborn seit dem Spatenstich vor rund 14 Monaten. Bei drei von vier Gebäuden des Projekts Fiorino stehen zumindest die Hüllen. «Ende Februar sind alle vier Rohbauten fertig», sagt Woba-Präsident Gregor Rominger.

Der avisierte Zeitplan kann bisher grosso modo eingehalten werden. «Muss», meint Rominger. Denn zirka ein Drittel der 47 Wohnungen sind vermietet, der Mietbeginn datiert auf den 1. Oktober. «Dieses Datum müssen wir einhalten, ohne Wenn und Aber», sagt Rominger. Andernfalls gerät der Flug der «Linde» mit Kosten von rund 26 Millionen Franken in arge Bedrängnis, zumindest finanziell. Die Woba realisiert ihr Vorhaben in Liaison mit der Frauenfelder Totalunternehmerin HRS im Baurecht auf dem 8000 Quadratmeter grossen Lindenareal, das der Stadt gehört.

Augenfällig beim Blick auf die bisher vermieteten Wohnungen: Beliebt sind vor allem die kleinsten, also 2,5-Zimmer-Wohnungen mit monatlichen Nettomieten um 1200 Franken. «Von den 4,5- bis 5,5-Zimmer-Wohnungen sind noch viele unvermietet», meint Rominger. Dort kreist der Mietzins für eine Wohnung um netto rund 2100 Franken pro Monat, die meisten davon entstehen im Gebäude 4 entlang der Frauenfelderstrasse.

Altersdurchmisches Wohnen ist in Gefahr

Euphorisch gestartet ist die Vermietung im August mit einem Tag der offenen Tür. «Wir wurden freudig erschlagen», meint Rominger. Dafür läuft's zuletzt eher harzig. Zudem bestehe ein namhafter Teil der bereits gewonnenen Mieter von der älteren Generationen. Das avisierte altersdurchmischte Wohnen steht also auf der Kippe, zumal Familien und Junge noch fehlen. «Deshalb älteren Interessenten den Weg für Wohnungen zu versperren, kommt aber nicht in

Frage», sagt Rominger. Heisst also: Um möglichst noch vor der Vollendung der Überbauung im Herbst alle Wohnungen loszuwerden, würde die Woba das Ziel für altersdurchmisches Wohnen aufgeben. «Das muss

sich von alleine ergeben», meint er. Zudem hofft die Woba, mit einer Besichtigung vor Ort im Mai/Juni vor allem jüngere Mieter zu gewinnen.

Gesundheitszentrum springt kurzerhand ab

Einen Nackenschlag musste die Woba zuletzt auch bei der Vermietung der Gewerbeflächen erdulden, zumal sich eine unterschrittsreife Vereinbarung mit einem Gesundheitszentrum im Parterre beim Gebäude 4 überraschend in Luft auflöste. Klappt die Vermietung der Gewerbefläche wider Erwarten nicht, baut die Woba dort weitere Wohnungen ein. «Wir entscheiden spätestens Ende Februar darüber», sagt Rominger. Derzeit interessiert zeige sich ein Fitnesscenter, das er derzeit jedoch lediglich als «on hold» bezeichnet.

Immerhin: Sollte doch kein Ärzteteam in die Woba Linde ziehen, ist für die Sicherheit gesorgt. Denn die Kantonspolizei Thurgau zieht im Herbst definitiv ins Erdgeschoss des Gebäudes 1 am Bahntrasse ein.

«Wir suchen vor allem noch Familien und Junge.»



Gregor Rominger
Präsident Wohnbaugenossenschaft Linde, Steckborn

Turm��patz

Wild bei Wilder

«Hinterher», denke ich, als eine fette Limousine mit getönten Scheiben durch Steckborn rauscht und den Weg hinauf zum Seerücken nimmt. Zum Glück hält der Wagen beim Eichhölzli, denn ein Spatz ist kein Schnellzug. Der Fahrer, ein drahtiger Mann in dunklem Anzug und mit Sonnenbrille, steigt aus und schaut sich um. «Suchest du etwas?» Ausser Atem setze ich mich auf das Autodach. Der Mann schaut sich vorsichtig um. Dann flüstert er verschwörerisch: «I'm John. Is there a wild man here around?» «Sicher», sage ich und setze mich auf den Beifahrersitz. Ohne Probleme kommen wir nach Hörhausen und biegen zu einem Bauernhof ab. Steff, der bullige Bauer, steht mit einer Heugabel an der Stalltüre. «Was wollt ihr?» «I'm looking for a bodyguard for our president», sagt John. «Einen Moment», sagt Steff, «I möst först finisch to melk.» Wir folgen ihm in den Stall. Der Amerikaner schaut auf die Uhr. «Are you good?» «He is Schwinger», erkläre ich, «118 Kilogramm änd 108 Chränz.» «What is Chränz?», fragt John. «I was Eidgenoss», erklärt Steff und hängt die Melkmaschine auf, «two times Schwägälp-Sieger, das möst einer nachmachen in meinem Alter.»

«Are you wild, man?», will der Amerikaner wissen. Steff macht ein wildes Gesicht wie in der SRF-Dienstagsserie, als er als Bodyguard des Gangsterbosses einen Versager mit Kopfschuss erledigte. «He ist not wild», mische ich mich ein, «he is Wilder. And he was Personenschützer and Schofför for Hausi Leutenegger.» «Really? President Trump knows Hausi very well», sagt John und engagiert Steff von der Stelle weg fürs WEF, bekos he is an solche Hunsverlochten gewöhnt. Aber först muss der Ami aus seinem Tschoppen schlüpfen und beim Stallausmisten helfen.

Unterthurgauer Senioren sollen noch zufriedener werden

Die Überarbeitung des Alterskonzepts der Region Diessenhofen steht bevor. Basis dafür bildet eine Umfrage mit guter Rücklaufquote.

«In einigen Punkten ist der Zeitpunkt reif, das Konzept zu überarbeiten.» Das sagte Diessenhofens Stadtpräsident Markus Birk kürzlich an einer Presseinformation zum Stand des regionalen Alterskonzepts. Das bisherige Planpapier stammt aus dem Jahr 2003 und wurde unter der Ägide des damaligen Stadtrats Heinz Bogo erarbeitet. Birk attestierte den damals Verantwortlichen ausgezeichnete Arbeit. «Das Ziel des überarbeiteten Konzepts ist eine regionale Lösung», sagte er. Bis zur zweiten Hälfte 2020 soll das Leitbild vorhanden sein. Im Fokus stünden die Förderung des betreuten Wohnens und die

Schaffung einer Anlaufstelle für Altersfragen.

Grundlage für die nächsten Schritte bildet eine Umfrage unter den Senioren der Region. Es wurden insgesamt 943 Fragebögen verschickt, die Rücklaufquote von fast 50 Prozent mit 391 war erfreulich.

Es braucht Ehrenamtliche und auch Professionelle

Besonders attraktiv fanden die über 65-Jährigen die Angebote der Pro Senectute, der Landeskirchen und der Vereine. Deren Leistung zu differenzieren sei schwierig, oft würden der Gemeinnützige Frauenverein, die Pontoniere oder der Fussball-



Regionale Alterskommission: Diessenhofens Stadtpräsident Markus Birk, der Basadinger Gemeinderat Roman Herter, die Schlatter Gemeindepräsidentin Marianna Frei und Klaus Engel, ehemaliger Bereichsleiter Langzeitpflege St. Katharinental. Bild: Thomas Brack

club erwähnt, sagte Klaus Engel, ehemaliger Bereichsleiter Langzeitpflege St. Katharinental. Aktivitäten wie ein Treffpunkt ohne Konsumationszwang, eine Wandergruppe, ein Tanzkurs oder Vorträge würden vermisst.

Als erfreuliche Tatsache kristallisierte sich heraus, dass der weitaus grösste Teil der Befragten ihre Lebensqualität als gut bis sehr gut bezeichneten. Als bedeutsam für das Wohlbefinden wurden hohe Autonomie, Gesundheit, Mobilität finanzielle Sicherheit und Familie, Freunde sowie Bekannte genannt. Man ist zufrieden mit den Wohnverhältnissen. Altersgerechte Wohnungen seien gleich-

wohl gefragt. 90 Prozent der Befragten gaben an, bei guter Gesundheit am liebsten daheim zu wohnen. «Der unbezahlten Freiwilligenarbeit ist zu verdanken, dass viele Betagte lange zu Hause bleiben können», betonte die Schlatter Gemeindepräsidentin Marianna Frei. Natürlich sind aber professionelle Dienstleister vonnöten. Für viele Teilnehmer der Umfrage ist die Finanzierung von Heimaufenthalten ein Problem. Die Mehrheit zieht betreutes Wohnen dem Heim vor. Begrüssen würden viele eine zentrale Anlaufstelle für Fragen rund ums Alter.

Thomas Brack